



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

PT  
4849  
L3807

UC-NRLF

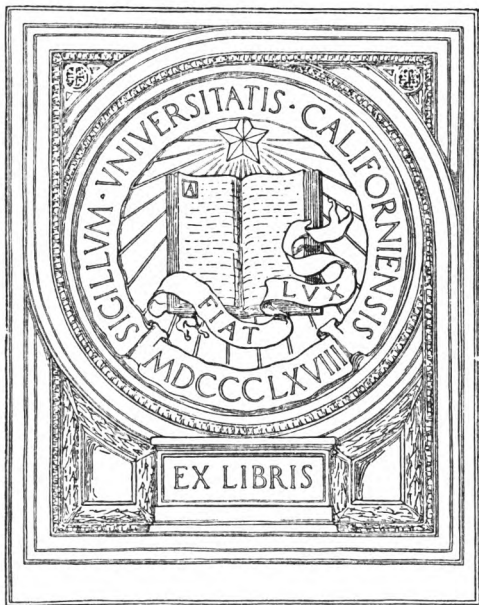


⌘B 485 266

Lau, Fritz

PT 4849 L3807

·FROM·THE·LIBRARY·OF·  
·OTTO·BREMER·



EX LIBRIS

# Plattdütsche Volksböker

Rutgeb'n von 'n Plattdütschen Landes-Verband  
☞ för Sleswig-Holsteen, Hamborg un Lübeck ☞

## Ost un West

Von

**Fritz Lau**



2.  
Heft

Verlag von  
H. Lühr & Dirks in Garding  
1915

20  
Penn

## Lüd in plattdütsch Land'n!

**Holt fast an de plattdütsch Sprak!** Se is jüs so old un wertvull as er hochdütsch Swester. Se hett mal to segg'n hatt in Kark un Gerichtsaal, in 't Königstoß un up de stolzen Hansaschep, de den dütschen Namen wied öwer 't Water dragen hebbt.

Awer denn keem en lange Tied, wo se blots noch achter Pott un Plog snackt war. Dat gull för sin un vörnehm, gel to spröken. Bet uns' groten Dichters, Klaus Groth toers, er Landslud wiesen dehn, wat för 'n groten Schach se sik in Katen un Hüß hegt harrn, wat sik all in er singen un vertelln lett.

Ja, got is se, uns' plattdütsch Modersprak, riek un von vullen Klang. In er lett sik allns utdrücken, wat dör Kopp un Hart geiht in gode un böse Stund'n. Se is kort un bestimmt, un lich is se ok; de Kinner al snackt er got un richtig.

**Darüm snackt plattdütsch, wenn ju darna üm 't Hart is.** Ji brukt ju vör keeneen darför to schamen. Ji acht un ehrt damit de ole nedderdütsch Eegenart, un de mutt hoch holn warrn, dat deiht nödig. Wenn jede Volksstamm in Dütschland sin Sprak un Eegenart wahrt, denn is dat got för 't ganze dütsche Volk. Dat hett ok de grote Weltkrieg wiest.

**Snackt ok,** wenn ji plattdütsch Lüd sünd, ruhig plattdütsch mit ju'n Kinner! Hochdütsch lehrt se in de School beeter, as ji er 't lehrn künnt. Wer mit sin Kinner ok mal plattdütsch snackt, giffit er biweglang' en tweete lebennige Sprak mit, de se nösen in 't Lēben got bruken künnt. Jede gebildte Mann schull sik ni schamen, wenn he plattdütsch snacken, ne, wenn he ni plattdütsch snacken kann.

**Darüm: Snackt plattdütsch allerwegens, wo 't man geiht.** Awer snackt ni blots plattdütsch, köpt un læst ok plattdütsch Böker. Ji ehrt damit uns' plattdütschen Dichters, de er best Kraft för de ol Modersprak insett hebbt, ji ehrt damit ju Sprak un Art, vör alln awer ok ju sülm.

**Holt fast!**

# Plattdütsche Volksböker

Rutgeb'n von 'n Plattdütschen Landes-Verband för  
Sleswig - Holsteen, Hamborg un Lübeck

2. Heft

## Ost un West

Don

Friz Lau



Verlag von H. Lühr & Dircks in Garding

1915.

P19874  
L3807

**BREMER**

70. JAHR  
ABSCHEID

Druck von H. Lühr & Dirks in Garding

LL

## Inhalt

	Siet
En Wort vörut . . . . .	5
To Bett . . . . .	9
Up Scharhörn . . . . .	16
heimweh . . . . .	26
Reinmaken . . . . .	35

M87985





## En Wort vörut.

Friß Lau, ut den sin Geschichten wi in düt Volksbook en lütt Utwahl bringt, hett sik de Harten von sin fleswig-holsteenschen Landslud in gans korte Tied wunn'n. In 't Jahr 1909 weer 't, as sin ers Book „Katenlud“ bi Lühr & Dircks in Garding rutkeem; un de 11 Geschichten, de darin to find'n weern, kunn man dat anmarken: De Mann, de de schreben hett, de kennt sin Heimat von 'n Osten bet to 'n Westen, de kennt se von binn un von buten. Vör allen weet he an de See Bescheed. Un dat is ok garkeen Wunner. Denn Friß Lau is an 10. August 1872 in Möltenort, en lütt Fischerdöörp an 'n Kieler Haben, born. Sin Vader weer Schipper. Dat weer ok 'n Mann, de allns, wat he beleet harr, got to vertellen wüß un dat mennigmal so lustig un vergnügt, dat sin Tohörers ut Lachen garni rutkeem'n. Düß' Gav ward de Vader sin Jung wul mit up 'n Weg geben hebbn. Un de Jung hett sik in sin Öllernhus un ünner 't Strohdack von de lütten Fischerkaten, wo he ut- un inlöp, an 'n Strand un up de Schep düchdig umkeken un mank Fischers, Schippers un Nahwerslud nip tohört up dat, wat se em vertellen dehn. Dat markt man all sin Geschichten an. Denn in er lett he de Welt, de he dar mit apen Ogen un Ohrn in sik upnahmen hett, wedder upstahn. He hett sik sin Landslud scharp nog ankeken. Wa se sik hebbt bi Arbeit un Sierabend, up 'n Schoosterboock un achter de Blompütt, bi Freud un Gelach, bi Not un Dot, dat weet he so wahr un seker wedder to geben, dat wi all sin Minschen as gode, ole Bekannte un Frunn wedderkennt. Ok dat Plattdütsch, wat he er snacken lett, is echt un rein. De Snack paßt to de Lud, as dat frische, klare Water to den Born, ut den dat plättert.

Awers dat scharpe Kieken, Tohörn un Weddervertelln makt noch keen gansen Dichter, dar hört noch wat mehr to. Dat hett Friß

Lau awers ok. Dar is noch wat in sin Geschichten, wat uns al an 't Hart griipt, wenn wi ers 'n paar Reegen leßt hebbt un wat uns ni wedder los lett, bet wi an 't Enn' ankamen sünd. Un ok nöfen, wenn wi dat Book al lang ut 'e Handn leggt hebbt, hölt uns dat noch fast un lett noch mal en lustig hægen æwer uns Gesich oder en Tran uns in de Ogen kamen. Dat is de Kraft, mit de uns' Dichter ok de eenfachsten Saken lebennig to maken un æwer dat, wat süns för uns gries en polterig an de Siet leeg, en smucken gollen Schien to leggn versteiht, dat wi de Ogen wied apen makt un dat, wat he uns wiest, ankiekt, as seegen wi 't hüt to 'n ersten Mal. Jüs as de Sünn ok mennigmal in en lütten Waterpohl up de Landstrat sik in all ern güllen Glanz wedderspegelt, so weet ok Sriz Lau sin warm Dichterhart an en olen Læhnstohl oder en hölten Weeg, de al lang in de Rumpelkamer stahn hebbt, en gans Minschenleßen vull Luft un Seed wedder lebennig to maken. He weet de eenfachen, swigamen Lüd von de Waterkant, de sik süns so lich ni in 't Hart kieken lat, doch to'n Snacken to bringen, un wenn se anfangt to vertellen, denn weet se uns so vgl Schöns to seggen, dat wi ni möd ward, er totohörn, un sünd se to Enn, denn holt wi noch ümmer den Aken an un müchen er in dankbare Freud de Hand drücken. Ok in sin schöne plattdütsche Sprak stickt de Stimmung, de he dör sin Vertelln in uns to wecken weet. Dar find sik keen Wort, wat ni darhen hört. Wenn he lütte Jungs un Deerns in er oldkloke, unschüllige Wies fragen oder vertellen lett, wenn junge, smucke Minschenkinner sik warme Leewswöer toflustert, wenn he in 't Armenhus Miklas un den blinn Jasper æwer de Welt un er verkehrte Inrichtung snacken oder en olen Schipper von sin swarste Reis', en olen Daglöhner von Not un Dot bi Mars la Tour vertellen lett, dar is keen Wort to vgl un keen to weni, dar is keen Wort, wat verdwaß rutkümmt un een ut de Stimmung riten deiht, de de Dichter so meisterhaft to wecken un bet an 't Enn fastholn weet. Darin wiest sik Sriz Lau sin grote Dichterkraft, de he, as he meent, sin Moder to verdanken hett, denn ok se kunn gans un gar in een Stimmung ünnergahn.

In 't schöne Rheinland weer 't, wo in Sriz Lau de Dichter upwaken deh. All de Schönheiten, de he hier funn, leeten in sin Hart ni dat Lengen na dat stille Land an 'n Holstenstrand inslappen.

Abends, wenn he sin Deenst in 't Posthus dahn harr, denn dröm he sik wedder trüch in dat lütt Fischehdöörp, in de eenfache Strohdack Kat, denn schumpel he wedder in 'e Böd an 'n Strand oder feil in en frische Bris' æwer den Haben, dat em de Schum in de Ogen sprütten deh, denn warn all de Lüüd, de em dar bemött harrn, wedder lebennig, un dat Lengen na de Heimat wör ümmer gröter. Dar lang he na de Sedder un schreev dat up, wat em dör Hart un Kopp gahn deh, un de ersten Geschichten von em warn in de „Kieler Zeitung“ un de „Jhehoer Nachrichten“ affdruckt. Hier in 't Rheinland drop em ok de Nahrich, dat sin Moder, von de he so vël holn deh, starben weer, un so keem dat denn ok as von sülm, dat sin ersten Vertelln all up en ernsten Ton affstimmt sünd. Åwer al in den Band „Katenlüd“ wies he, dat he ok von den Sinn för Humor, de ünner sin Landslüd so lebennig is, sin got Deel afkrægen hett. In de beiden Geschichten „To Bett“ un „Jakob Nachwächter“ weet he so spaßig to vertellen un to maln, dat man sik daræwer so rech von Harten utlachen mutt. Un ok sin Humor is, as allns bi Fritz Lau, echt un natürl. He verdreit un verschüfft nix an sin Minschen, üm de Lüüd to'n Lachen to bringen. De „komische Kontrast“, æwer den wi lachen mæt, de ward ni an de Haar rantrocken, ne, de kümmt up de natürligste un eenfachste Wies von de Welt tostann, un in de ernsten Geschichten, de he vertellt, weet he meännigmal dör ein paar Wöer so 'n sonnigen Humor infostreun, dat man noch ünner Tran lachen mutt.

So weer 't denn keen Wunner, dat Fritz Lau sin „Katenlüd“ in Sleswig-Holsteen bald er Lesers find'n un sinen Namen in gans Nedderdütschland bekannt maken deh. Un as denn 1911 un tweeten Geschichtenband „Ebb un Slot — Glück un Not“ un 1913 de drütte Band „Brandung“ rutkeem, dar sloten sik em ünner mehr Harten up, un sin Gemeen, de em tohöörn much, wuß von Dag to Dag. Åwer se mutt noch gröter warn. Unf' Dichter hett dat verdeent. Ers körtens hett he wedder wiest, dat ok de grote Krieg, den unf' dütsches Volk hüt döörkämpfen mutt, in em den rechten Dichter fund'n hett. In sin Book „Helden to Hus“ wiest he uns in en ganse Reeg Biller, wa de Lüüd, de in de Heimat to Hus blieben müssen, all dat Sware to drægen weet, wat de Krieg er an Sorgen un Kummer up 'e Nack packt hett, wa se æwer ünner den Kopp

hoch holt un de, de in 't Seld staht, toropt: „Up ęr, neiht ęr; wi staht achter ju un helpt ju!“ — Helden to Hus.

Dat ümmer mehr Lüüd Srij Lau sin Böker lęst, darto will düt lüütt Book mithelpen. Wer an de veer Geschichten, de wi hier blot bringen künnt, Gefalln find, de ward ok mal na de annern Böker griepen, de ok to en billigen Pries in jede Bookhandlung to köpen sünd. Wenn wi Sleswig-Holsteener ęrs de plattdütschen Dichters lęst un ęr Böker köpt, mehr, as wi bet herto dahn hebbt, denn makt wi ęr Mot, dat se nich möd ward bi ęr Wark un sik an ümmer gröter un schöner Saken ranwagt un ęr Landslüüd ümmer up 't Srische wiest, wat för 'n gollen Schatz se an ęr ol plattdütsch Modersprak hebbt. Ok darto schull düt lüütt Book gern mithelpen.

Kiel, in'n Mai 1915.

Srij Wischer.

## To Bett.

**W**enn Gredn Rolfs ęrn lütten Peter to Bett schull, denn geev dat erst ümmer 'n Barg Larm.

So dra se de Nachtbüx von Ahm nehm, denn nei he ut, strümpföck un blotkopp un ümmer densülben Kurs: dör de Kæk — öwer de Grotdeł, un bi de hækelslad kröp he achtern Dutt haverkaff un ripp un röğ sik ni. Beid Ogen harr he fast toknepen, as wenn he dach: nu — nu — find Mudder mi ni.

Na de anner Siet von de Grotdeł wag he sik ni hen; dar stunn de Köh, un de ol Swartbunt harr em mal mit ęr ruge Tung lang de Büx licht, dat vergeet he ęr ni. Dat he ok mal 'n annern Plağ nehm muß, daröwer kann he noch ni nadenken; dar weer he noch to dumm to.

Ünnern Querbalken — merrn up de Grotdeł — bummel de Stallüch un smeet 'n grotn Schatten gegen de Grotdeer, aff un to grünz<sup>1</sup> de Bull achter in de Eck, un de lütt Muschekatt keem de Bæntrepp dal, luer sik an de hækelslad ran, bleev 'n Ogenblick stahn un keek em an: „Wollt ok Müüs fangn?“

Weer de lütt Peter nu 'n Bangbüx węn, denn harr he dat wol mit de Angst kręgen, awers bang weer he ni — un erst recht ni, wenn he beid Ogen fast to kneep un achter de hækelslad feet. — — —

Gredn-Mudder keem langsam lank de Grotdeł flarken —

---

<sup>1</sup> murrte.

de Nachtbüx harr se öwern Arm. Se kenn ern lütten Peter, un dat se em mit Gewalt den Tom<sup>1</sup> ni umkreeg, dat wuß se sin Uader harr Jüs son stief Gnick.

„Gott nä dösch — wó schull de ol Jung nu wæn — hett de Bull em ja wol schierweg upfräten.“

Se deß so, as wenn se neeg vör 't Ween' weer — se grien awers un plier mit een Og na de Hackelstad — se wuß, de dar achter feet, de harr beid Ogen fast to un seh er garni.

De Katt schüer sik an ern Rock lank, höl 'n Steert piel<sup>2</sup> in Enn und sä: „Miau — jau;“ dat schull bedüden: ik weet, wonem he sitt.

Gredn harr awers wat anners verstahn, nehm de Katt up 'n Arm un wickel er in Peter sin Nachtbüx.

„So — Muschekatt, nu schaft Du min lütt Peter wæn, nier? — den annern hett de ole eische Bull ja upfräten. Di fritt he ni up — kleist em de Ogen ut — segg!“

In düffen Ogenblick keemen achter de Hackelstad twee glönige Ogen rutkieken, un as se sehn, dat ut de Nachtbüx 'n lütten Kattenkopp keek un Muschi sik ümmer üm Bart lick, do mell sik dat ol lütt Hart un sä: „Lat Di ni utsteken<sup>3</sup>, Peter!“ — un de lütt Mund kann 't ok ni mehr utholn, un achter de Hackelstad röp 'n lütt sin Stimm: „Ik — ik bün ja hi—hier, Mudder — garni Bull up—upfräten hett“ — un de Strümp un Büx ganz voll haverkaff, keem he sik anschechtern.

De Katt weer wol bang vörn 'n natt Jahr: se wrangel sik ut de Nachtbüx, sprung baben öwer Peter weg, un denn in een Saß lank de Sedder rup, na de Hill<sup>4</sup>.

Se harr up 'n mal den Globen an de Minschen verlarn. —

Dat duer ok man 'n Ogenblick, do feet de Peter dar,

<sup>1</sup> Zaum. — <sup>2</sup> senkrecht. — <sup>3</sup> verdrängen. — <sup>4</sup> Bodenraum.

wo eben noch Muschi setzen harr, un lick sik ok um Bart. He weer nu sinnig warn, jüs as de Salntæt, wenn se up de Weid gung un schull in 't Gefchirr: erst löp se, as harr se 't Leit ünnern Steert, un so dra se den Tom in 't Mul harr, gung se slutohrig achter hinnerk ran, jüs, as wenn se old un stief weer.

„Gott nä doch, Jung — wat hes mi 'n Angst in de Knaken jagt — wonem hes hukt?“

Un Peter wies mit sin hand na den Haverkaff un sä:  
„Da — dar achter!“ Hackelslad kann he noch ni seggn.

---

In de Stuv weer dat still, blots de lange Perpendikel in 't Klockenhus sung ümmer: Tick — tack — tick — tack — — dat klung so drang un so swar, as beet he von all de Jahrn, de he noch vör sik harr, ümmer 'n lütt Stück aff.

Blang bi 'n Ahm seet hinnerk-Ohm in Lēhnstohl un sleep. Dat Wochenblatt weer em ut de hand fulln un leeg an de Eer, un de Brill woll ok mit, weer em lank de Näs dalrutsch un bummel man noch eben.

Up de anner Siet von Ahm seet Lena-Mesch: se harr Strümp stoppt, un bi son grot Lock weer se ok indruselt. De een hand harr se noch in Strümp, un in de anner höl se de Stoppnadel mit 'n langen Faden. Dat Wollkluhn weer er von Schoot trunnelt, un de Katt leeg up 'n Rüg merrn in de Stuv un spel darmit — awers so liesen, as wenn se wust, dat hier allns sleep.

Ünnern Ahm<sup>1</sup> leeg de grod Jagdhund „Dina“, harr den Kopp twischen de Dærföt seten un sleep ok. Aff un to snöo he, as harr em 'n fleeg up de Snut seten.

Up 'n mal gung de Stubendæer los, un Gredn keem mit ern lütten Peter na de Stuv rin.

---

<sup>1</sup> Ofen.



Dat weer jüs, as wenn merrn in Feberwar fon harten Gewitterslag dalgeit, wo nüms an dacht hett.

Hinnerk-Ohm wuß up 'n mal, dat de Brill ni ünner de Näs, dat se dar baben up höer, un Lena-Mesck wunner sik, dat se dat grot Lock noch ümmer ni to harr. De Katt trunnel ę Wollkluhn ünner 't Sofa un spēl dar wieder, un „Dina“ keem in de Been — reck un streck sik un stell sik vör Peter hen, as wenn he seggn woll: Jung, Jung, wat fühlst du ut!

De ol Klock fung an to rödern, as weer se ok upwakt, un mit 'n hellen Klang slog se langsam neggen Släg.

Hinnerk-Ohm keek erst na den lütten Peter un denn na de Klock.

So hell harr se domals ok al slagen, as he hier as lütt Klabater in de Nachtbüx stahn harr, un wo he nu feet, dar harr sin Grotvader ok al şeten.

Wat gung de Tied — wat gung de Tied. —

De Klock kehr sik dar awers ni an, se fung wedder an, von 'n frische Stünd afftobieten: Tick — tack — tick — tack — — —

Lena-Mesck smeet ęrn Dutt Strümp bisiet, un se weer ok man erst ęben in de Been, do lä'n sik al 'n paar lütt weeke Arms üm ęrn Hals, un 'n möde Stimm plöder ę in 't Ohr: „Dro — Droßmudder — nu ok — nu ok mit to Bett?“

„Jaaaa — wenn heel ardig büst, denn mutt ik dat ja man rein!“

„Ganz he—heel ardig, Droßmudder!“

Nu kann se mit em upstelln, wat se wull, he weer nu spatlahm.

Bi 't Uttrecken fulln em al ümmer de Ogen to, un dat lütt Hart şlep al meist.

So dra he de Nachtbüx an harr, sus Großmudder mit em aff.

In 't Bett leeg de Warmkruk un harr 'n deep Kul in 't Stroh drückt.

Großmudder kreeg ęrn lütten Peter bi 'n Kanthaken un fett em in 't warme Nest.

Dat duer ok garni lang, do leeg Großmudder al blang bi em, puft dat Talglicht ut, un in de Kamer weer dat nu barkendüster.

Peter grabbel mit sin lütten handn up de Dęk rüm, un as he Großmudder ęr schrumpelige hand tofaten harr, fat he ęr mit de anner hand üm hals un sä ganz liefen:

„He—he—hes ni 'n Abbel, Droßmudder?“

Nu weer he up 'n mal garni mehr möd.

Dat weer 'n Glück, dat dat so düster weer, sonst harr he he sehn konnt, dat Großmudder den Abbel al lang in de hand harr. Ganz ünner in 't Bettstroh, dar harr se ęr Abbelnest: all son lütt Tügs, de so twischen Waken un Slapen noch licht grod nog sünd.

„Wullt denn ok man garni wedder utnein?“

„Garni węr u—utneihn will!“

Un darbi seet he mit sin Gedanken al wedder deep in 'n Haverkaff.

Großmudder drück em den lütten Appel in de hand un strakel em öwer sin Kruskopp.

„Sü—süße Droßmudder!“

„Jaaaa — wenn Du Din Großmudder ni harrs!“

„Ne—neer krieg ik nu wedder 'n Abbel, Droßmudder?“

„Ja — vönabend ni mehr!“

„Ne—neer denn, Droßmudder?“

„Dar lat uns man erst mal up slapen, — lütt Snackfatt!“

„Vertell ma—mal 'n Geschich — Droßmudder — nier — Droßmudder?“

„So — dat möchst wol!“

„Son lü—lüer lütt man, Droßmudder — nier?“

Mennig Großmudder harr dat nu sach ni dahn, awers wenn man erst een lütt Nestküken dar is, wat deit 'n Großmudder denn ni all!

Dat gung jeden Abend so: erst 'n Abbel, denn 'n Geschich — denn mal Water drinken un toleh jammer he öwer 'n Pipi-floh — un denn muß se noch mal wedder 't Licht anstecken un em den Haverkaff ut de Nachtbüx pulen.

„He—hest al een, Droßmudder?“

„Wat schull ik hebbn?“

„'n Geschich — lü—lütt Geschich.“ Un darbi kröp he ümmer neeger nä ę ran, jüs, as wenn dat wat holp.

„Nu — nu man to, Droßmudder — nu man to!“

„Dar is mal 'n lütten Jung węn, de hett Peter heeten —“

„Ik, Droßmudder, ik?“

„Nääää — bill Di man nix in! — Nu hett de lütt Jung 's abends ümmer ni to Bett wullt un sik in 'n Haverkaff verstecken.“

„Uns sin ħa—ħaverkaff, Droßmudder?“

„Nä — uns sin ni! — Nu hett he mal 'n ganzen Dutt ħaverkaff in de Nachtbüx ħatt, de lütt Jung.“

„Mi—min Büx, Droßmudder?“

„Wenn nu ni bald uphölft, denn hol ik up, lütt Plödermæl!“

„Sü—füße Droßmudder!“

„Nu liggt he 's abends mal in 't Bett, de ol lütt Jung, un do ward de ħaverkaff up 'n mal luter Pipi-flohs un biet em.“

„Do—dod, Droßmudder?“

„Nääää — dod ni — un do is he ni eenmal wedder utneit, de ol lütt Jung.“

„Droßmudder — mi — mi bitt ok een!“

„Ja, dar hefft wi dat al!“

„Me—mehr — Droßmudder — mehr!“

„Bieten?“

„Nä — Ge—Geschich, mehr Geschich.“

Großmudder gung dat nu wedder as bi 't Strümpstoppfen: se konn dat grod Lock ni tokriegen; 'n Ogenblick befunn se sik, denn nehm se 'n Finger, kiddel ęrn lütten Peter in de Hartkul<sup>1</sup> un sä: „Un düßf ol lütt Jung liggt hier nu bi sin Großmudder in 't Bett.“

Nu harr se awers dat Kalw in de Ogen slagen — dütmal kröp he ni neeger na ęr ran — he trock de Ünnerlipp breet dal un sä: „Da — da — da — da — is ja garkeen Geschich!“

„Na — wat is dat denn?“

„Da — da — da — is ik ja!“

„Na ja — denn is „ik“ dat wol, un de ol lütt „ik“ is nu möd un schall toslapen, un morgen is ok noch 'n Dag, un denn —“

„Krieg ik wedder 'n Abbel — nier?“

„Ja — wenn Di god schickst.“

Un darbi nehm se ęrn lütten Peter in Arm, un dat duer ni lang, do harr de Slap em ünner.

Mit de een hand harr he Großmudder tofaten — in de anner hand hól he den anbęten Abbel, un dat een Been keek nischierig ünner de Dęk rut.

---

<sup>1</sup> Herzgegend.

## Up Scharhörn.

Se sä'n all, he vertell ni geern, hans-Peter — un he hett mi doch mal wat vertellt.

Se sä'n ok all, he nehm nüms<sup>1</sup> mit rin na sin Slup<sup>2</sup> — un he hett mi doch mal mit rinnahm!

Hest al mal in son Slup seten? 'n Reff in 't Grotseil, 'n Korkwest öwern Liev un denn bi 'n stieben Nordwest herut na de Scharhörnbak!<sup>3</sup>

Wat gung uns Slup dar hendör. De een hand an 't Rohr,<sup>4</sup> in de anner de Grotshoot, den Südwester deep öwer de Ohren trocken, so seet hans-Peter dar blang bi mi. Un wenn dar mal son See uns bēten in de Näs kiddel un ik denn so quanswies<sup>5</sup> mal na Land to keek, denn kneep hans-Peter dat een Og to un grien: seggn deh he nix, 't deh ok ni nödig, ik wuß, wat he dacht: „Bangbüx.“

As wi Grot-Dagelfand to Luv in 't Sicht krēgen, schōv hans-Peter sik den Südwester ut de Ogen un wies mit de hand na See to: „Dar — min Jung,“ — sä he — „dar — dar hett mennig Seemann al de Ogen toknepen.“ Un as ik mi ümkeek, seh ik 'n grot Bark hoch up 'n Sand sitten. Blots de Besanmast stund dar noch mit de Notflagg, as wenn he de annern Schēp wahrschun wull. Dör 'n Acht-Dags-Tied harr de lütt Lappen dar baben noch mal up hölp ropen, awers dat harr em nix nützt. Neeg bi

<sup>1</sup> niemand. — <sup>2</sup> Schaluppe, großes Boot. — <sup>3</sup> Landmarke zwischen Weser- und Elbmündung. — <sup>4</sup> Steuer. — <sup>5</sup> unabsichtlich.

de Bark keeken noch 'n paar Masten ut Water, un de See'n<sup>1</sup> weern bi un reeten' de Segels von de Raen.

Dat duer ni lang, do kregen wi de Scharhörnbak ok al in Sicht. Erst meen ik, dar keek 'n Karktorn ut Water, un as ik dat to Hans-Peter sä, do nückkopp he un keek öwer Bord. „Ja — min Jung,“ — sä he — „ja, dat is 'n Karktorn, de Kark, de is ni to sehn, de liggt ünner 't Water, un de grot Karkhoff ok.“ Aff un to müssen wi öwer Stag gahn, dat weer 'n ol afig Fahrwater dar buten; awers Hans-Peter krüz dar ni tom ersten Mal mit sin Slup herümmer. As wi neeger keem, harr min Karktorn sik bannig verännert: dat weer all een Balkenwerk, un ik höer den Wind dar baben in de Latten huln un fleutn.

Hans-Peter dreih bi, sprung na vörn, un eh ik mi verwahr, harr he al 'n Troß<sup>2</sup> fastsett, un uns Slup fung an to springen un danzen, as wenn se sik wedder losrieten wull.

Blang uns keek 'n Ledder<sup>3</sup> ut Water, un de See'n gung er Sak an, as wenn se dar herupkladdern wulln; awers dar keem nix na, se fulln ümmer wedder hendal. As ik mal na min Karktorn rupkeek, seh ik 'n groten Kasten<sup>4</sup> dar baben mank all dat Balkenwerk.

„Dar wüllt wi rup,“ sä Hans-Peter un stund ok al ünner up de Ledder. As ik em dar so stahn seh, in Öltüg un Seesteweln, do wör mi rein son beten annersafftig to Mot. Dat seh ut, as weer he dar ünner ut Water rufftegen. De See'n spēln em um sin föt un een son groten Lohrbaß kreeg em bi 'n Ölrock tofaten un wull em dar von de Ledder hendalrieten. Hans-Peter kehr sik dar awers ni an: langsam un seker steeg he na baben,

<sup>1</sup> Wellen. — <sup>2</sup> starkes Tau. — <sup>3</sup> Leiter. — <sup>4</sup> Unterkunftsraum für Schiffbrüchige.

un de Nordwest hul un brüll em üm de Ohren: „Wat wullt du hier?“

Dat holp nix, ik muß ok öwer de Reling un na de Ledder rup. As ik de lehten Trëbens<sup>1</sup> tofaten kreeg, stund hñans-Peter al baben vör de Luk; un as de Dær achter mi toflog, do weer mi dat jüs, as stund ik in son lütt Kajüt. In de een Eck leeg 'n Strohsack un in de anner, dar stund 'n Püh<sup>2</sup> mit Water. Baben up 't Bort leegen twee Buddel Wien un blang to hang 'n Notflagg. Up 't Finsterbort leeg 'n Spill Karten: harten-Lena un Ruten-Aß weern dalfulln un leegen up 'n Footborn<sup>3</sup>.

Ik dach an en Bild, dat ik mal in 'e hällig-Kark sehn harr: hñerr hilf uns, wir verderben!

hñans-Peter stund vör 't Finster un keek na See to. Sin een hand leeg up dat Spill Karten un in de anner hand harr he sin Kopp stütt. Ut 'n Westen keem twee Möwen anfleegen, un as se uns Boot wies warn, dreihn se bi un keem up uns to. Buten bi 't Füerschipp krüz 'n Lotsenschuner, un in 't Noern keem 'n groten Dampfer uploopen. Aff un to keem de Sünn mal dörkieken, awers de griesen Wolken dar baben höln er ümmer glieks wedder de Ogen to.

hñans-Peter stund noch ümmer an 't Finster un keek na Dagelsand röwer. Up 'n mal dreih he sik üm, trock sin Ölrock ut un hung em an 'n Nagel. Sin Südwester behöl he up. Un denn sett he sik up de lütt Bank dal, stütt de Ellbagens up 'e Knee'n, un sin groten handn kröpen na sin rugen Bart rin.

So heff ik mennig Seemann al sitten sehn, wenn he mit sin Gedanken in Tieden herümmer krüz, de wiet achter em leegen<sup>4</sup>.

hñans-Peter weer ok bi to krüzen.

<sup>1</sup> Stufen. — <sup>2</sup> Eimer. — <sup>3</sup> Fußboden. — <sup>4</sup> lagen.

„Konn de Scharhörnbak vertellen, min Jung,“ — fung he an — „konn se vertellen!“ Un denn keem he in 'e Been, krauel<sup>1</sup> sin linkern Ärmel hoch, un eben baben 'e Pulsader wies he mi 'n grot Narv<sup>2</sup>. „De heff ik mi von Dagelsand halt!“ — sä he — un leet den Ärmel wedder dalsacken. Dar schull noch mehr rut, dat mark ik, awers dat wull noch ni so recht: he weer noch to doll mit sin Gedanken in 'e Brandung togang.

Baben uns weer de Nordwest noch ümmer bi to fleuten, ünner uns bullern un ramenten<sup>3</sup> de See'n gegen dat Paalnmark<sup>4</sup>, un de grot Damper keem nu ok al neeger un sett de Lotsflagg.

Hans-Peter krauel wedder den Ärmel na baben un strakel mit sin hand öwer de Narben; un denn sett he sik wedder up de lütt Bank dal. He weer nu ut de Brandung rut, un sin Gedanken dreben wedder in ruhiger Fahrwater.

„Dat weer 'n veerten Dezember tweeunföbendig,“ fung he an, „do löp bi 'n harten Nordwest un diesige Luft 'n grot swedisch Bark up Scharhörnriff rup. Ik weer as Matros up 't tweet Süerschipp un harr jüs de Wach. Dör 'n Kieker<sup>5</sup> konn ik sehn, wo de Bark ümmer mehr na de Brandung rindreev, un de groten Brøklers<sup>6</sup> gung up den Kasten dal, as harrn se al lang up em luert. Se harr man erst eben de Notflagg sett — de Bark —, do flög uns Grot-Boot ok al to Water. Ik weer ni an 'n Törn, awers wat frög ik darnah — ik, mit min negentein Jahr: mit muß ik un mit woll ik, dat holp nix. Dar stund en hushoge See, un de Nordwest kreeg uns so dennig<sup>7</sup> in 'e Kniep, dat twee Mann man ümmer mit de Püßen dat Water ut uns Boot geeten müssen. De ganze

<sup>1</sup> krepelte. — <sup>2</sup> Narbe. — <sup>3</sup> tobten. — <sup>4</sup> Pfahlwerk. — <sup>5</sup> Fernrohr. — <sup>6</sup> Sturzwellen. — <sup>7</sup> so sehr.



Nordsee weer all een Schuum, un wenn dar son groten  
 Brøker den Kopp hoch kreeg, denn lang de Nordwest em  
 in sin griese Prük un jag em de Haar von baben. Wi  
 harrn ja wol noch 'n veer Saden Water ünner 'n Keel<sup>1</sup>,  
 do keem wi na een förchterliche Juch<sup>2</sup> herinner. Dat weer  
 jüs, as wenn dat Water rund bi uns herum all kaken  
 deh, un mit 'n mal keem dar son grot See von achtern,  
 lüch uns Boot in End, von dwars<sup>3</sup> keem noch son Diert,  
 un as wenn son hoot di von Kopp weiht, so flög uns Boot  
 dar koppheister<sup>4</sup> von baben hendal. Veer Mann seh ik  
 rutfleegen, un de söfte, de öwer de Reling sus, dat weer  
 ik. — Ik weer natt von Sweet<sup>5</sup>, so harr ik mi affreten  
 un dat ik in dat iskolt Water ni glieks 'n Slag krøgen  
 heff, dat begriep ik hüt düffen Dag noch ni. Swümm'  
 konn ik wol, awers nu swümm mal in Seestøweln un  
 Öltüch. Toerst reet ik mi den Südwester von 'n Kopp  
 rünner, un as ik dar eben mit tregg wer, do keem 'n  
 grot See, kreeg mi ünner de Arms to faten, as wenn se  
 mi de Korkwest von Liew rieten woll, böer mi hoch in  
 End un wies mi noch mal uns Füerschip; un denn smet  
 se mi wedder von baben hendal, as woll se mi de Knaken  
 in 'n Liew twei brøken. Dat wör mi all fusen un brufen  
 vör de Ohren un ik arbeit mit handn un föt, dat ik man  
 wedder na baben keem. Ik harr man erst eben den  
 Kopp ut Water støken, do seh ik Jakob Drews dar blang  
 bi mi swümm. He weer mit 'n Kopp up de Reling slagen  
 un dat Blot leep em man ümmer so ünner de Haar rut.  
 „hans,“ stöhn he, „hans — ik kann ni mehr!“ — Ik  
 woll em bi 'n Arm tofaten kriegen, do keem 'n See un  
 smet em baben up mi. Jakob kreeg sik mit beide handn  
 in min Korkwest tofaten un drück mi ünner 't Water, un  
 as he mi noch ümmer ni wedder los leet, do kneep ik

<sup>1</sup> Kiel. — <sup>2</sup> Brandung. — <sup>3</sup> seitwärts. — <sup>4</sup> kopfüber. — <sup>5</sup> Schweiß.

de Lippen tofamen un mit all min Knöv<sup>1</sup>, de mi noch in de Knaken seet, gung ik up em dal. Ik woll noch ni mit rünner na 'n Grund, ik woll wedder na baben. Als Jakob mark, dat ik em öwer weer, do kreeg he min hand tofaten un beet<sup>2</sup> mi in 'n Arm: dar — dar — tweemaal — un denn sack he weg. Als ik wedder to Pust keem, weer ik ok tregg — ik kunn ok ni mehr. Blang bi mi dreev Jakob sin Korkwest. — Up 'n mal seh ik dar 'n Boot up mi to kamen, awers se konn ni ran na mi: ümmer smeeten de See'n er wedder trüg. Eenmal weern se neeg bi mi, un do smeeten se mi 'n Troß hen un ik greep to un höl wiß<sup>3</sup>. Wenn ik nu losleet, denn gung ik denfülbén Kurs, den Jakob Drews gahn weer, dat wuß ik. Awers wenn din Leben an son ol Troß bummelt, min Jung, denn kannst mehr, as di vermoden büs<sup>4</sup>. Wat heff ik holen — wat heff ik holen, un darbi gung mi de See'n man ümmer so öwer 'n Kopp. Se wolln mi so bannig geern de Troß ut de handn rieten, awers ik woll er wat anners. Toletst keemen se mit er Boot bi mi lank Siet<sup>5</sup> un se harrn er leve Not, dat s' mi man öwer de Reling kreegen. Verstahn konn ik von er Gesnöter keen Wort, awers ik mark glieks, dat dat welk von de Sweden weern.

Jakob Drews leeg ünner an 'n Grund, de beet ni mehr; wo min annern drie Maten affblēben weern, dat wuß ik ni; ik Stackelsminsch harr sovel up 'n Harten un frög er na düt un dat, awers se schüttkoppén<sup>6</sup> blots ümmer: „Wi verstaht di ni.“ Een von de Sweden leeg achter in 't Boot un seh ut, as wenn he al dot weer. Se harrn mi blang bi em henpackt un ik konn ümmer sehn, wo em de Lippen bewern. Eenmal mak he de Ogen son

<sup>1</sup> Kraft. — <sup>2</sup> biß. — <sup>3</sup> fest. — <sup>4</sup> als du glaubst. — <sup>5</sup> längsfeits. — <sup>6</sup> kopfschütteln.

bęten los un denn wör he ümmer sinniger; un toletę wörn em de Lippen un de händn ganz blau un denn rög he sik garni mehr.

Söß Mann seeten an de Reems<sup>1</sup>, all junge stramme Kerls. Achter an 't Rohr seet een, de al wat öller weer. He sä ümmer wat to mi, awers ik verstund em ja ni.

Blang<sup>2</sup> bi mi gung de Dod mit een öwer Stag, buten Bords langen dat Takeltüg von See'n mit all ęr Taken öwer de Reling un wolln uns halen; baben mi söß Mann, de sik mit händn un főt den Dot von Liev hōlen. Wenn ik hier belign<sup>3</sup> bleev, denn gung mi dat so as den Swed dar blang bi mi.

„Wehr di, hāns-Peter — wehr di!“ sä ik un keem in 'e Been. Dat wör hoge Tied: de een Arm, wo Jakob mi bęten<sup>4</sup> harr, weer mi al ganz stief, un dat linker Been kann ik erst garni ansetzen. — As he dar achter an 't Rohr wis<sup>5</sup> war, dat ik blōden<sup>6</sup> deh, reet he sik sin rot-bunt Dook von 'n hāls un smeet mi dat hen. Ik tüder mi dat fülben um, so got as 't gung, un denn sett ik mi mit an de Reems, un min negentein Jahr, de holpen mi, dat ik wedder warm war. As ik mark, dat de Swed dar achter ni wuß, wo he mit uns hen woll, do sprung ik na achtern, nehm em dat Rohr ut de hānd un wies na de Scharhörnbak: „Dar möt wi na to!“ grōhl ik un smeet 't Rohr rüm. Un dat weer jüs, as wenn de See'n dat hōert harrn: dar keem son Undiert anwōltern, — ümmer hōger — ümmer hōger — un denn wör dat huulen un fuusen, as wenn son Slüs<sup>7</sup> losreęten ward. Acht Mann keeken na baben un dāchen: „o Gott, o Gott!“ — un öwer acht Mann gung de grot Bręker hen, un all, wat sik ni holen kann, dat nehm he mit. Ik hōl mi

<sup>1</sup> Riemen, Ruder. — <sup>2</sup> neben. — <sup>3</sup> liegen. — <sup>4</sup> gebissen. — <sup>5</sup> gewahr. — <sup>6</sup> bluten. — <sup>7</sup> Schleuse.

mit beide händn an 'e Bank fast, un as uns Boot wedder hoch keem, do bummeln min Been al öwer de Reeling. De dar blang bi mi seten harr, de seet dar nu ni mehr; de Stüermann dar achter weer ok weg, un de dode Swed leeg ünner min Bank fastklemmt — den harr de grot Sladot uns laten, wat schull he dar mit. Wi seten bet an 'n Liev in 't Water; uns Boot harr Luftkasten, sonst weer 't ok tom Deuwel gahn. Uns Pühen harr de grot Slöt uns ok mitnahmen, un do smeeten wi erst den doden Sweden öwer Bord, un denn fung wi an, mit de händn dat Water uttoöschfen<sup>1</sup>, awers wenn wi eben meen, wi harrn wat rut, denn keem dar wedder frische See'n un smeeten uns dar wedder wat rin. Toleß keem wi in sinniger Fahrwater, un as wi uns Boot sowat lenz<sup>2</sup> harrn, do setten wi 'n Notsegel, un eben vör 't Düsterrwarrn seiln wi hier de Scharnhörnbak an.

Ik weer toerst baben un mak de Luk los; dree von de Sweden keem achter mi ran. De annern beiden weern al to flau un kann ni mehr sovel kladdern. Do heff wi ęr mit 'n Talje<sup>3</sup> ruphees. Wat deiht de Minsch ni all, wenn 't Meß<sup>4</sup> an de Kęl sitt. Un do keem dar en Nacht öwer de Nordsee krupen, min Jung — wat weert en Nacht. Ünner uns wölttern de See'n — öwer uns jagen de swarten Wolken — un de Sweden weern ümmer an 't Vertelln — un ik verstund ęr ni — un ik sweeg ok ni still: un fe verstund mi ni. ęnto<sup>5</sup> Klock halwi twee bleev uns de een Swed dod, un de anner wör ok ümmer flauer. Dar — bi de Püh — dar leegen se. Bi 't Dagwarrn<sup>6</sup> setten wi de Notflagg, un do keem dar ok al 'n Boot von 't Süerschipp un hal uns. Up Dagelfand seet nu ok noch 'n grotten Damper, un veer Stępers lungern bi em herum.

<sup>1</sup> auszufschöpfen. — <sup>2</sup> leer. — <sup>3</sup> Flaschenzug. — <sup>4</sup> Messer. — <sup>5</sup> gegen. — <sup>6</sup> Tagwerden.

De swedisch Bark weer voneen<sup>1</sup> braken un blots de Fockmast keek noch ut Water. Koptein — Stüermann un sief Matrosen leegen dar, wo Jakob Drews un de annern leegen. De See'n danzen um den Fockmast herum, se harrn mal wedder wat utfreten. — — — — —

As ik tonöfen<sup>2</sup> an Land keem, do keem Jakob sin Moder bi mi an: „Wo weer dat, hants-Peter, vertell mal — man to — wo weer dat — konnst du min Jakob ni helpen, hants-Peter?“ Un do heff ik Jakob sin Moder wat vörlagen<sup>3</sup>; min Ärmel trock ik deep na de Hand hendal: se schull ni sehn, wo Jakob mi beten harr. Ik wuß von nix wat aff, sä ik — un as se mi do so dösig<sup>4</sup> ankeek, do mark ik, dat mi dat Blot to Kopp steeg.

Un wenn ik nöfen in min Koje leeg un de See'n gegen de Bordswand ramenten, denn bill ik mi ümmer in, dat weer Jakob, de dar anklopp: he woll mi ni slapen laten. Mal stund he in 'n Drom vör min Koje — Jakob —, sin Korkwest harr he ünner 'n Arm. Ik woll em ni sehn un lä mi up 'e anner Siet; un do kreeg he mi bi de Schuller tofaten un sä: „Büs 'n leegen<sup>5</sup> Kerl, hants-Peter: heft min Moder wat vörlagen — harrs mi man helpen schullt up Dagelsand — harr ok noch mit rin konnt in ju Boot!“ Un harr ik 's nachts de Wach an Deck: wo ik gung un stund — allerwegens weer Jakob Drews ok. Tolesh weer ik al rein pütjerig<sup>6</sup>.

Tweeuntwindig mal bün ik noch wedder mit bi Storm un Unweddern na Dagelsand rut wjen<sup>7</sup>: eenmal heff wi neggentein Mann ut de Wanten halt: eenmal veertein. Ik woll dat wedder got maken. Siefmal heff ik noch wedder in 't Wader legen, awers de Nordsee wull mi ni: se smeet mi ümmer wedder rut. Jakob leet mi tolesh ok slapen;

<sup>1</sup> auseinander. — <sup>2</sup> später. — <sup>3</sup> vorgelogen. — <sup>4</sup> sonderbar. — <sup>5</sup> schlechter. — <sup>6</sup> wunderbarlich. — <sup>7</sup> gewesen.

eenmal keem he noch wedder vör min Koje un geev mi de hand: „Nu 's quitt, h̄ans-Peter,“ sä he, „slap man!“ un denn is he ni wedder kamen. — — — — —

Dat is lang her, dat ik hier mal wedder w̄en bün — up 'e Scharhörnbak — wat weert 'n Nacht — wat weert 'n Nacht.

Mi vertell mal 'n Lots: up 'e Scharhörnbak, dar spökel<sup>1</sup> dat. 's nachts twischen twölf un een — sä he — denn gung de Dær hier von sülben apen<sup>2</sup> un denn keem veer ole Kopteins in Seestweln un Öltüch de Ledder rup un denn spēln se hier baben de ganze Nacht Karten, un gegen Morgen steegen se denn wedder to Water an. Mal harrn se sik dat Vertöern kregen; dar harr een dör de Klöder stēken, un do weer de een bikam un harr — — — —

„h̄ans-Peter,“ röp ik, „wi möt an Land, de Sün̄n geiht al ünner — man to, h̄ans-Peter, man to!“

„Denn lat uns“ — sä he — un mak de Luk los. As he de Ledder hendalsteeg, do dacht ik an de veer olen Kopteins, un de kolen Gräsen<sup>3</sup> löpen mi lank 'n Rūch<sup>4</sup>.

De Wind harr sik dreiht, un wi müssen gegenan krūzen. De Maan stund al mit sin leḡ Viertel hoch an 'n h̄eben, as wi an Land keemen.

's nachts weer ik in 'n Drom up 'e Scharhörnbak to-gang: „Diek is Plaster“ — sä een von de olen Kopteins un steek mi h̄arten-af̄ aff.

---

<sup>1</sup> spuke. — <sup>2</sup> von selbst auf. — <sup>3</sup> kalten Schauer. — <sup>4</sup> Rücken.

## Heimweh.

**B**uten in 't Watt maken de Lüd vonabend fröher fier-  
abend as sonst, un langsam un trag<sup>1</sup> gungn se döer  
den deepen Wattock na Land to.

Baben up 'n Diek stunden de Kinner un luern up „Vader“ ;  
de lütten Deerns harrn de Handn ünner de Schört steken  
un de Junges beide Handn deep in de Buxentaschen.

„Wat wi wol all kriegt von Kinn-Jees<sup>2</sup>,“ fung de  
lütt Willi Krus an to snötern un keek ängstli na de lütt  
Strohdackkat achtern Diek, wo de finstern mit 'n Bettlaken  
tohungn weern.

„Gifft ja garkeen Kinn-Jees, köfft uns Mudder ja all,“  
kreih em son lütten Kloksnut in 't Gesicht un stell sik  
krumm un wietbeenig vör em hen. 'n paar von de Kinner  
weern al wat klöcker un plinken sik to, un Mile Mews  
kreeg den lütten Willi üm Hals to faten un sä: „Gifft  
doch een, Willi — komm man her,“ un Willi kröp ünner  
er Schört. Eh se sik verwahr, keem von de anner Siet  
noch son paar lütt Klabaters ankrupen; jüs as wenn de  
Küken ünner de Klukhehn krupt. Aff un to keem son  
lütten Flaßkopp ünner de Schört<sup>3</sup> rutkieken: „Un datt gifft  
man doch 'n Kinn-Jees, du, ik will di man nafeggen,  
du!“ — un achter de Schört harrn dree lütt Kinnerhandn  
sik fast to faten; se wolln sik ut er Kinnerparadies ni rut-

<sup>1</sup> träge. — <sup>2</sup> Kind Jesus (Weihnachtsmann). — <sup>3</sup> Schürze.

drieben laten. Dat weer man god, dat de Oln in 't Watt ümmer neger keemen, denn de lütt Kloksnut harr noch vel mehr up 'n Harten. Nu löpen se awers all den Diek hendal, un dat duer ni lang, do seeten de Lütten up 'n Arm, un de Groten harrn ęrn Vader bi de Hand tofaten, un Willi Krus röp den lütten Kloksnut noch 'n paar mal na: „Un dat giff man doch 'n Kinn-Jees, du — du — ol du!“

Bi lüttn wör dat nu still up 'n Diek, blots buten in 't Watt, dar schreęen dar noch 'n paar Mōwen; se harrn sik üm 'n Stint vertörnt, un toleę keemen dar ümmer mehr Mōwen, un de beiden Spektakelmakers konnen sik öwern Snawel wischen.

Up Kniepsand fung de Süertorn an to plinken — twee grođ Dampers dręben langsam de Elw dal, na See to — un baben an 'n Hęben stek uns Hęrgott all sin smucken Wihnachtslichder an, un merrn mank stund de Maan un keek sik dat Spillwark an.

In de lütten Strohdackkaten achtern Diek wörn hen un wedder de Lampen anstęken, un wo de Finstern ni tohungn weern, seh 'n de Kinner in de Stuv rümmer huken: bi 'n Ahm, up 'n Koffer, un dat lütt Nestküken harr Großmudder up 'n Schoot.

Dat weer Gewitterluft in de Stuv, blots dat donner ni.

In de Kæk sprung de Mehlbüdel<sup>1</sup> in Grapen ümmer up un dal, un de Mettwust, den se bi em rinstękn harrn, keem ümmer doller in de Kniep; toleę keek he mit sin langen Preckeln<sup>2</sup> öwer Bord, as wenn he dacht: weer 't doch man erst sowiet. — Dat gung em awers ni alleen so, de lütten Klabaters in de Stuv dachten dat al acht Dag, un vonabend weer ęr de Kinn-Jees lever as de Mehlbüdel.

<sup>1</sup> Pudding. — <sup>2</sup> Holzpfriem.



In de Spieskamer weer Moder bi 'n Swetschenputt: jeder kreeg twee, mehr kann 't ni liden, de Winter weer noch lang.

Up de Grotdel weer Johann bi 't Affodern; sonst schimp he, wenn de ol Swartbunt 'n langen Hals mak un em an de Bux lick — vonabend sä he blots: „Muß ni — muß ni!“ — — — 't weer ja Wihnachenabend.

So gung in mennig lütt Kat de Kinn-Jees dör de Stuv, dör de Kæk un dör 'n Stall; keen Minsch seh em, awers se föln all, dat he neeg bi er weer. Ok de lütt Willi up Großmudder ern Schoot markt dat, he kreeg er um Hals to faten un sä ganz lies er in 't Ohr: „Un dat gifft man doch 'n Kinn-Jees, Großmudder — nier?“

Un in all de lütten Katen stund den Kinn-Jees de Dærn apen, blots baben bi de Slüs, dar keem he vör 'n lütt Kat, dar kann he ni rin. Den ganzen Dag harr de Wind um 't Hus püftert un harr nu vör de Dær 'n groten Dutt Snee tohopen weit. — De Finstern weern ni tohung, 't döhh ok ni nödig, de Frost harr dafür sorgt, dat dar nüms rinkiken kann. — Dat seh dar bin garni ut na Wihnachen; rug un polteri leeg allns in de Stuv rüm. Ünnern Ahm leegn Steweln un Tüffeln mank 'n anner dör, un blang bi leeg 'n groten swarten Pudel up 'n oln Sack un harr de Snut deep twischen de Dærföt steken. Up 'n Dirsch stundn noch de ganzen Kramstückn von de Abenskost. — Mehlbüdel un Mettwust harr 't hier vonabend ni geben. Merrn up 'n Dirsch stund de Pann up 'n Tegelsteen, un 'n paar Stückn Klümp un Kantüffeln weern noch nableben un in 't Fett fastdrög; 'n twei Taß — ohn Öhrt — un halv voll Kaffidick stund bi 'n Knus Swartbrot. — Up de Finsterbank achtern Blomputt leeg de Brill, un blang bi leeg 'n Breef ut Kalifornien. Dat weer an de Schrift to sehn: dar weer een bi wæn, de den Dag öwer mit Äx un Schüfel to dohn harr. Wat dar in stund?

## „Lieber Vater!

Du hast lange nichts von Dein Jung gehört und ich hätt ja auch mal schreiben können, aber Du weißt ja, wie es hier draußen hergeht, hast das auch ja al mal durchgemacht. Jetzt schreib ich auf 'n Tonne, haben nicht mal 'n Tisch in unser Barack. Die nächste Stadt ist 20 engelsche Meilen weit weg un das ist noch nicht mal 'n ordentliche Stadt. Lieber Vater, nun wirds ja bald Weihnachten, davon merken wir hier aber garnichts von. Dann denk ich viel an Dich und an uns Mutter, die nun schon so lang tot ist. Ach, lieber Vater, wär ich man nicht ausgerückt vorm Kommiß. Mein Bas zeigte mir Sonntag eine Zeitung, da war unser Kaiser mit all seinen smucken Jungs in und hinterher kamen viele Soldaten — all stramme Kerls. Da hab ich mich garnicht satt sehen können und abends, als mein Bas fort war, da hab ich mir das Blatt wieder geholt und geweint, lieber Vater. Das hätte ich nicht machen müssen und ausrücken vorm Kommiß; nun darf ich garnicht einmal wiederkommen und Schleswig-Holstein ist doch so schön. Son Leben wie jetzt, ist noch viel schlimmer, als im Zuchthaus. Es ist noch ein Slesinger hier auf der Farm, der ist auch ausgerückt vorm Kommiß und wenn der mal 'n Zeitung zu fassen kriegen kann, wo was von Deutschland insteht, dann ist er rein wild danach. Er hat schon 'n ganzen Packen in sein Koffer und Sonntags ist er da immer bei zu lesen. „Das ist allns was ich noch von der Heimat hab,“ sagt er immer. Sag doch zu Siede Holm, er soll ja nicht nach Amerika gehen, hier kommt man auch zu nichts, und arbeiten muß man hier wie 'n Pferd. Der Slesinger sagt immer, wir haben das nicht besser verdient. Wenn Lina Tams und Emil Mohr schreiben, daß es hier viel besser ist

als in Schleswig-Holstein und daß sie garnicht wieder rüber wollen, dann glaub das man nicht Vater — sie lügen. Sie werden das Heimweh hier nicht los und wenn sie auch alt und grau in Amerika werden. — Wie gern möcht ich mal 'n Wort Plattdeutsch wieder sprechen, aber das versteht hier ja kein Mensch, auch der Slesinger nicht. Die Pferde schimpf ich immer auf plattdeutsch aus und was unser best Pferd ist, nenn ich immer Liese. Ist Liese Harms schon verheiratet? — Du wirst nun auch schon alt, Vater, und hättest Deinen Hannes nun gut brauchen können; aber was hilft das all. — Zu Weihnachten kommt dieser Brief wohl noch hin — das sollt er gern; dann hast Du doch auch 'n klein bischen Freude. — Die dicken Kreuze unten am Rand hat unser Neger gemacht, der ist noch viel dümmer als Willem Schooster am Goosdeich, der aus der dritten Klasse konfirmiert wurde. Wenn ich drei Jahre zu Fuß laufen sollte, lieber Vater, und unser Kaiser sagte: „Komm man wieder her, Hannes,“ ich ginge heute noch los. Trägt der Gravensteiner noch immer und die beiden Pflaumenbäume bei der Küchentür? Manchmal träum ich von all das und wenn ich dann aufwache, ist alles nicht wahr. Hast den großen Pudel noch immer, muß auch schon alt sein. Bleib man gesund und in all das andere, da müssen wir uns finden.

Fröhliche Weihnacht!

Es grüßt Dich, lieber Vater, aus der weiten Ferne, wo 's kein Weihnachten gibt, Dein Dich liebender Sohn  
Johannes Knudsen.“

× × ×

De Breef harr achtern Dærdrücker seten, as Jens von 't Watt kam weer — dat weer allns, wat de Kinn-Jees em bröch harr. Nu weer he vör Küll to Bett krapen,

dar harr he doch de Warms, un wenn dat allns so düster bi em herüm weer, denn föhl he sik ni so verlaten. Wenn he sik sonst ok wat stief höl, Wihnachenabend, denn kann he sik ni bargaen, denn keemen von all de Ecken un Kanten de oln Gedanken wedder bi em ankrupen. Vgl anners weer 't awers in 't Bett ok ni — slapen kann he ni, 't weer ok ja noch so fröh. Jens harr de Handn up de Døk foln un gruwel. Buten in See tut 'n Damper — tuuut — denn weer 't wedder allns still bi em rüm. — — — Up eenmal maken sin Gedanken 'n grodn Sprung trüg-warts, un 't geew wedder Leben in de lütt Stuv. — De Sünn lacht dör de Ruten, un achter de bunten Gardinen blöhn wedder Goldlaak un Aflern. In 'n Læhnstohl bi 'n Ahm seet Moder mit ęrn lütten Hannes up 'n Schoot; 'n ganzen Dag weer se mit de swaren Fischkiepen öwer Land węn; nu müß dar mal 'n Stünn öwer węn för ęrn Hannes.

„Un wenn ik grod bün, Mudder, un denn — denn will ik ümmer din Fischkörf dreggen — un wenn ik denn ganz heel grot bün, so grot as Dadder, denn will ik heel vgl Geld verdeen — un denn kriggs du wat aff — nier, lütt Mudder?“

Un denn harr Gredn ęrn lüttn Jung fast an sik drückt un em öwer sin Kruskopp strakelt; — se harr ümmer so düster in de Tokunft keken un ni glöwt, dat ęr 't up ęr olen Dag noch mal-bęter gahn kann. Dar achter in de Eck harr Wihnachen de Dannbom ümmer stahn, un lütt Hannes harr darbi rümsprungn, as son Grashüpfer. Un as he nöfen<sup>1</sup> ut de School kam weer, do weer he to See gahn, un in de Eck weer dat Wihnachenabend düster blęben. Denn harr Jens mit sin Gredn bi 'n Ahm sęten — nüms<sup>2</sup> harr 'n Wort seggt, — awers ęr Gedanken, de weern sik eenig węn, weern öwer den hogen Elwdiek kladdert, un

<sup>1</sup> später. — <sup>2</sup> niemand.

dar buten up dat grod Water, dar harrn se rümbiestert un na ęrn Һannes söcht. Mit dat „vęl Geld verdeen“ harr 't noch lang Wiel hatt, un oftmals harrn se em noch wat toęeben muę. — Se harrn ok ja man den een! — Gredn weer ümmer krummer warn ünner de Fischkiepen, un toleę harr uns Һerrgott ęr de sware Last von de Schullern nahm — he harr 't ni mehr mit ansehen konnt. Denn harr se 'n ganz Jahr dar bi 'n Ahm seten un Strümp strich för ęrn Һannes, un as se bi 't föfte Paar anfung weer, do weer 'n Breef kamen von ęrn Jung, he weer von Bord lopen, se schulln sik de Tied man ni lang warrn laten, wenn he vör 't erst ni wedder an 't Һus keem. Söę Jahr harrn de Strümp luert up Һannes, un aff un to harr Gredn ęr mal an de Luft kręgn, dat de Worm dar ni inkeem.

Һeini Snoor, Fritę Clasen, all weern se wedder kam, un wenn se mit ęr grönen Schępskisten up 'n Diek lank kamen weern, denn harr Gredn achtern Tun stahn un harr weent. Jens Peter harr dat wol mark, harr awers nix seggt — he drög ok sin Deel. — Wenn he denn mennigmal buten in 't Watt węn weer un dar weer son grodn Damper de Elw rupkamen, denn harr he mennigmal dacht: wenn dar nu uns Һannes up weer, wat schull Gredn sik höęen. — Toleę harr he ęr dat vertellt, dat se ni mehr to luern bruk — ęr Jung weer utneit vör 'n Kommię. Weent harr se ni, awers se harr em so wunnerli anęęen, dat he rein bang warn weer. Von de Tied an weer se hinwelkt as son Blom, de lang keen Water kręgen hett, un as de ersten Sneeglöckschen in Appelhof nischierig de Köpp dör 't Gras stęken harrn, do weer se inslapan — sanft — as son Kind, dat 'n ganzen Dag buten spēlt hett, un harr Jens Peter alleen laten mit sin Һeimweh. — —

Buten in 't Watt waat de herra von de Regierung mit ęr langen Stęweln in 'n Slick rüm, dar schall 'n Damm but warrn na Pohnsand, un Jens Peter mutt Paln inslan un ęr to hand gahn. He kennt dat Watt so genau, as sin lütten Garn bi 't Hus, un Jens mutt ümmer erst sinen Semp dartogeben, wenn de herra sik öwer eenen Punkt ni eenig warrn könn. As se dar mit tregg sünd, kommt de Landrat up em to:

„Na, Knudsen, er ist auch wohl im Watt grau geworden?“

„Nä, herra Landrat, de griesen haar, de heff ik mi ut 'n Feldzug mitbröch.“

„Schlachten mitgemacht?“

„Söben! herra Landrat! Söben!“

„Donnerwetter! Auszeichnungen?“

„Jfen Krüz tweeter Klafß!“

De Landrat nimmt 'n Ogenblick sin hōt aff un leggt sin hand up Jens Peter sin Schuller:

„Söhne auch Soldat gewesen?“

„Harr man een Jung, herra Landrat, un de is jung storben!“

In düffen Ogenblick flog 'n Schow Möwen vör ęr up, un all fung se an to schrigen, as wenn se ropen wulln: He lüch — he lüch!

Jens sammel sin Schüfeln un Paln tosam, un as he sik nöfen ümdreih, waa<sup>1</sup> de Landrat al in 'n groten Priel; 't weer ok man god, sonst harr he 't licht wies warrn konnt, dat Jens sik en Tran von de Back wisch.

As he an 't Hus keem, wör 't all schummeri. In de husdær keem em de ol Pudel in 'e Möt un freu sik, dat de Ol wedder dar weer. De Katt keem langsam de Bæhntrepp dal, reck un streck sik 'n paarmal un schüer

<sup>1</sup> watete.

sik an Jens sin natt Bux lang — er weer ok de Tid lang worn.

Jens harr man eben erst de Steweln von de Söt, do steek he sin Talglicht an, nehm sin grod Bibel von 't Bord, hal sik ut Eckschapp Black<sup>1</sup> un Schriengeschirr un schreew up 't leß Blatt mit grot steil Bokstaben:

„Am 2. Februar 1906 starb mein lieber  
Sohn Johannes Heinrich Jens Knudsen“

un darünner:

„Lüdde Kinner — lüdde Sorgen —!  
Grode Kinner — grode Sorgen!“ — —

Von sin Hannes hett he nümmer wat wedder to höern krügen; he un sin ol Vater sünd nöfen beid an desülwe Krankheit to Grunn gahn, wa so vgl Lüd an starot: Heimweh!

---

<sup>1</sup> Tinte.

## Reinmaken.

En Fru, de ni schellt<sup>1</sup>,  
En Hund, de ni bellt,  
En Katt, de ni mus't:  
Sünd ni to bruken in' hus!

**W**enn de erste hadbar<sup>2</sup> Fröhjahrs up 'n Buervagt sin Schün sin Nest treggklüter un de ersten Swolken<sup>3</sup> dör Stina Ketsch ęr twei Dęlenfinster susen, denn keem dar en Wort in 'e Been, dat 'n ganzen Winter ünner 'n Auken<sup>4</sup> mank Spinnwebenschiet un Dęken<sup>5</sup> legen harr, reev sik den Slap ut de Ogen, stell sik breetbeenig vör Stina Ketsch un ęrn Peter hen, un de negen Bokstaben kreegen sik fast bi de Hand tofaten, reten Näs un Mul wiet los un gröhln ęr in 't Gesicht:

„Reieieieinmaken!“

Un dat lütt Wort klabiester<sup>6</sup> in de Kat herümmer, as son Mus, de ęr Lock ni wedder findn kann, un Hund un Katt keeken sik an: „Nu hol di an 'n Tun<sup>7</sup>!“

Un denn löpen de negen Bokstaben lank de Sedder<sup>8</sup> rup, to Bæn — un baben in 't Hahnenholt<sup>9</sup>, neeg bi 't Uhlenlock, dar kröpen se na 't Dack rin. Dar baben keem Stina toleh mit ęrn langen Uhlbeffen.

Peter Ketsch weer sonst ni awerglöwisch<sup>10</sup>, awers wenn

<sup>1</sup> schilt. — <sup>2</sup> Storch. — <sup>3</sup> Schwalben. — <sup>4</sup> unterm Strohdach. —  
<sup>5</sup> Binjenstreu. — <sup>6</sup> irrite. — <sup>7</sup> Zaun. — <sup>8</sup> Leiter. — <sup>9</sup> Dachfirft. —  
<sup>10</sup> abergläubisch.



dat Reinmaken los gung, denn weer de Düwel in de Kat togang, dat glöw he.

Wenn Stina Ketsch dat Reinmaken in 'n Kopp kreeg, denn weer se rein unklok, un allerweggens wo se henkeek, dar grien er dat an: ‚Wat 'n Schiet, wat 'n Schiet!‘ Un denn muß Peter er de finstern uthaken un de Bæenluk losmaken, un de grot gries Kater sprung ut de Luk rut un keem acht Dag ni wedder an 't hus. He wör al oft un kann den Toch ni aff.

Un buten vör 't hus maken de höhner 'n langen Hals un löpen na de Wisch hendal. Se kenn' Stina: wenn de an 't Reinmaken weer, denn weer 'n sin Leben ni seker. De ol swart Menorka-hēhn harr mal een mit 'n Tüffel an 'n Kopp krēgen un harr sik sodennig<sup>1</sup> verfeert<sup>2</sup>: dree-mal harr se nösen<sup>3</sup> 'n Windei leggt.

Sonst leeg de ol Karo ümmer up 'n Kantüffelsack up de Dēl. Karo müß up sin olen Dag sik en anner Har-barg<sup>4</sup> söken. Neeg bi em, achter de Kantüffelkist, weer 'n Muslock. Jeden Abend weern dar twee Mūs rutkrapen un harrn sik in Stina er Spieskamer an de dicke Grütt plegt. Nu steek dar 'n oln stinkerigen Teerproppen in dat Muslock, un de beiden Mūs maken 'n kruse Näs un gnabbeln sik 'n anner Lock.

Stina weer baben up 'n Bæn in de lütt Kamer mank dat ol Plünnwark togang, un 'n ol Katun-Jack un 'n Egen-maken-Rock, de meist to slech weern för 'n Plünnbüdel, de müssen dar noch mal wedder rünner von 'n Nagel: bi 't Reinmaken keem dat up 'n paar Löcker ni an.

Dat weer een Glück, dat Stina sik von achtern ni sehn kann: Peter harr mal in Düstern na de Teerbütt rinlangt un harr nöfen sin handn in Stina er Jack affwischt,

<sup>1</sup> so sehr. — <sup>2</sup> erschrocken. — <sup>3</sup> später. — <sup>4</sup> Herberge.

un nu seh ęr Achtergestell<sup>1</sup> ut, as son Landkart, un wer 'n beten up de Kart Bescheed wuß, de kann gehöri sehn, wo de Elw öwer Stina ęrn breeden Puckel bi Cuxhaben na de Nordsee rinwöhl.

De Beiderwand-Rock weer ęr vęl to kort: weer he länger węn, harrn de beiden groten Löcker in Stina ęrn Strümpenschach ok ni ünnerrut kęken.

Up 'n Finsterhaken hung 'n grot rotbunt Halsdok, mit luter Soldatenbiller up. In all de veer Ecken stund en lütten Spruch. Stina lä den Dok in 'e Dreekant un bund sik em üm 'n Kopp; un jüs eben baben de Teerplackens, neeg bi Cuxhaben, dar bummel de Sliepen<sup>2</sup> ęr von de Nack hendal, as son Notflagg, un in de Eck stund:

„Das Volk steht auf,  
der Sturm bricht los!“

In düffen Upstand<sup>3</sup> keem Stina de Bæntrepp hendal. Peter weer jüs bi un hak dat Dęlenfinster ut: he harr 't bald dalsmęten, so verfeer he sik. Sachen dörf he ni; harr he lacht, Peter, he harr tom lehten Mal lacht. Peter lach innerli.

He gung blang bi 't Hus rüm, un achter 'n Stall sett he sik up 'e Schuokar<sup>4</sup> un stopp sik sin Kalkstummel<sup>5</sup>. He harr man erst eben sęten, Peter, do keem Karo ok al üm de Eck un lä<sup>6</sup> sin rugen Kopp up Peter sin Knee'n un keek em an: „Büs ok utneit?“<sup>7</sup> Un de ol Kater keem dörf de Stickbeernbüsch krupen un jael: „Is se nu bi?“ Un Peter krauel<sup>8</sup> Karo in sin rug Fell un fung mit em an to snacken: „Ja — Karo — ja nu 's in ęr Fett, de Olsch, kann 'n bang warrn vör 'n Düwel — wat seh se ut. Lat ęr man, Karo — lat ęr man — mutt uthuseern<sup>9</sup> — 't giff sik all — 't giff sik all.“

<sup>1</sup> Hinterteil. — <sup>2</sup> Zipfel. — <sup>3</sup> Aufzug. — <sup>4</sup> Schiebkarre. — <sup>5</sup> kurze Pfeife. — <sup>6</sup> legte. — <sup>7</sup> fortgelaufen. — <sup>8</sup> krahle. — <sup>9</sup> austoben.

Wenn he mit Karo snack, Peter, denn sä he, wat he woll: weer he bi Stina, sä he garnix.

As de ol Kater mark, dat de beiden dar up de Schuokar sik ęr Not klagen, keem he ok ran un schüer sik an Peter sin Bux lank, un Peter strakel em mal öwer 'n Ruch un sä em ok 'n paar Wöer; un Hund un Katt warn rein son beten annersafftig to Mot un vergeeten 'n Ogenblick ęr grod Not.

Peter sin Piep fung an to snorke<sup>1</sup>, he steek ęr in 'e Tusch: do sweeg se still.

'n Ogenblick seet he un gruwel<sup>2</sup>, Peter: vondag weer Mandag, vör Sünabend harr Stina de Kat ni rein; un he kreeg Karo bi de Ohren tofaten un keek em an: „Söß Dag upwarmten Grüttdüdel<sup>3</sup> un dicke Grütt mit Sirup — ummer ümschichtig<sup>4</sup> — Karo, wo schall uns Stackels dat noch gahn!“ Un Karo nückkopp un snöv: „Weern wi man erst wedder an Bord!“ De Kater woll ok wat seggn, awers Karo keek em so minachtig<sup>5</sup> von de Siet an: do sä he nix. Frunslüd un Katten, de höern an Land, de kann se an Bord ni bruken.

\* \* \*

Dree Dag fohrwark Stina as unklok in de Kat herümmer. Den veerten Dag keem dar twee Korsettstangen achter dör Stina ęr Katun-Jack kieken: een bi Cuxhaben un een bet na See to; un wenn Stina sik rög<sup>6</sup>, denn rögen de beiden Korsettstangen sik ok. Dat seh ut, as wenn dar 'n paar Baken<sup>7</sup> bi 'n harten Strom in de Elw herümmerdansen.

Söß Nachten weer Stina in 'n Drom bi un söch Tapeten ut, un wenn se eben meen: de schull 't węn, denn keem

---

<sup>1</sup> schnarchen. — <sup>2</sup> dachte nach. — <sup>3</sup> Grüh-Pudding. — <sup>4</sup> abwechselnd. — <sup>5</sup> verächtlich. — <sup>6</sup> bewegte. — <sup>7</sup> Seezeichen.

dar een, de weer noch vël smucker, un denn gung dat Utsföken wedder los. Un de dare, de weer ni flech — un de anner wör sik ok got maken — un de denn keem, de harr Antje Hilbert al in ęr Stuv, de wull se dat ni nahapen<sup>1</sup>. Un so söch se de ganzen Nachen Tapeten ut un fund keen, de se lieden möch.

Mal dröm ęr, se keem von 'n Strand, un as se de Port losmakt, do weer ęr ganz Kat von buten mit Tapeten bebackt. Un son Klöer<sup>2</sup> harr se noch mindag ni sehn: dar kann 'n garni gegenan kieken. Erst harr se meent, dat weern luter Papageien, un as se neeger ran kamen weer, do harrn ęr dar luter Wiewer<sup>3</sup> angrient, un all harrn se son Plünnwark anhatt, as Stina, un ünner jeden Bild harr stahn: Rein maken! Rein maken! Un baben ünner 't Dack harr 'n brede Bord sęten, jüs son, as Antje Hilbert in ęr Stuv harr; blots, dar harr 'n Spruch stahn in 'e Bort: 'n asigen<sup>4</sup> Spruch:

„Min Kat is rein, min Hart darto,  
Wat is min Peter nu wol froh!“

Un do weer ęr de Kamm swulln un se weer anfang un harr de Tapeten von de Wand herünnerreęten, un de Lünken<sup>5</sup> harr 'n Kopp ut Nest steken un harrn ęr wat utlacht. Un as se upwakt weer, do harr ęr de Sweet man ünmer so lank Näs un Ohren lopen, un Peter weer in End fahrt un harr bökt: „Wat kleihst mi!“

Acht Dag harr Peter mit twee son grot Schramm an 'n Stęben<sup>6</sup> herümmerlopen, un de Lotsen harrn em fragt, wat he haweree hatt harr.

Dar weer keen Farwputt in de Kat, de nix mit Stina ęrn Pinsel to dohn kreeg, un da wörn Klöern tregg mengeleert<sup>7</sup>, son Klöern harr dat bet herto<sup>8</sup> noch garni geben. Pottreck un Wateremmers, Schuokar un Botterfatt: all

<sup>1</sup> nachäffen. — <sup>2</sup> Farbe. — <sup>3</sup> Weiber. — <sup>4</sup> häßlichen. —  
<sup>5</sup> Sperlinge. — <sup>6</sup> Nase. — <sup>7</sup> zusammen gerührt. — <sup>8</sup> bisher.

kreġen se ęr Lag<sup>1</sup>. Stina harr al 'n grot Quees<sup>2</sup> an 'n Singer von all dat Pinseln.

Toleġ kreeg de ol Kat ok noch wat von buten. Stina harr son oln affetten Ünnerrock, dar wickel se in 'n Winter ümmer de Warmkruk in, un in 't Fröhjahr, wenn de dree „Gestrengen“ noch up de Luer leegen, mak se de lütten Küken dar 'n Nest ut. Na den roden Ünnerrock röġ Stina de ęarw an: ni to hell, ni to düster: jüs as de Ünnerrock, denn weer 't von Paft. Stina müß för de ganze Pawerschupp<sup>3</sup> ęarw anrögen, un nüms ahn, dat de ol rode Ünnerrock dar mit in 't Spill weer. Stina ęrn Ünnerrock, de kann wat. Un se röġ<sup>4</sup> de ęarw ok ni mit Water an, Stina: se nehm affrömt<sup>5</sup> Melk, dat harr ęr Moder ok ümmer dahn; un de ol Kat rök nöfen, as son Melken-Koh<sup>6</sup> bi Gewitterluft. Dat Slimms weer dat Strękentrecken, dat schull ja man ümmer jüs so henlopen mit de oln ęogen, un wenn se ok mal verbi trock mit ęrn Kalkpinsel, wat frög se darnah: dat wör de drütt Mann garni wies<sup>7</sup>. Dat weer sach egentli Mannsarbeit, awers Peter haar nog bi sin Ewer to teern un to smęrn: dar holp em ok nüms bi.

Den föten<sup>8</sup> Dag steek Stina wedder de Gardinen up, un Goldlack un Kluster-Nelken keeken wedder nischirig ut sinster.

För 't erste schull Peter dar noch ni wedder rin na Stuv: de Stöhl backen<sup>9</sup> noch. Dat back öwerhaupt allns, wat in de Stuv weer.

As dat anfang to schummern, kreeg Stina son Schüttel-frost un gung to Bett. Se harr kole föt un wickel ęr in ęrn roden Ünnerrock, un denn kröp se bet de Näs ünner de Dęk. Peter kaak ęr 'n Taff' fleadertee, un dat weer

<sup>1</sup> Teil. — <sup>2</sup> Schwiele. — <sup>3</sup> Nachbarschaft. — <sup>4</sup> rührte. —  
<sup>5</sup> entrahmte. — <sup>6</sup> Milch-Kuh. — <sup>7</sup> gewahr. — <sup>8</sup> siebenten. —  
<sup>9</sup> klebten.

sin Glück, dat Stina sin Gesicht ni sehn kann, as he na de Stuv rin keem: Peter grien<sup>1</sup>.

Se harr den fleadertee man erst eben to Liew, Stina, do kreeg se son upstiegen Hitten<sup>2</sup>: de Söt wörn ęr sengeln<sup>3</sup>, un se mark, dat dat bęter war mit ęr.

Wat nüh awers 'n roden Ünnerrock, fleadertee un upstiegen Hitten, wenn dar en holle Kuus<sup>4</sup> up de Luer liggt un anfangt to grünen, as son Gewitter, dat noch wiet weg is. Un Stina harr 'n holle Kuus. Stina ęr Kuus fung ok an to grünen: erst son bęten: jup — — jup — — jup —, un denn war se ümmer hiddeliger<sup>5</sup>: jup — jup — jup — jupjup jupjupjupjupjup — de ol lütt Klock up 't Eckbort kann garni so flink mitkamen.

Stina fahr in Enn: „Peter — min Kuus!“ Peter schoot in Dutt! Up See weer he ni bang, dar kann em dat ni to doll warnn, awers wenn Stina ęr holle Kuus upsternatsch<sup>6</sup> wör, denn kreeg he dat mit de Angst; denn wuß he: nu keem dar een slimme Nacht. Lever bi 'n fleegen Storm mit reffte Seils<sup>7</sup> dör de Nordsee plögen, as een Nacht bi Stina ęr holle Kuus upstitten. He wuß dat al, wat dar nu keem, un gung rut na Kæk. In son lütt Wandschapp weer extra 'n Bort för Stina ęr holle Kuus, un de lütten Buddels<sup>8</sup> grien em an un vertelln em, wat se all in Liew harrn. Dar weern Buddels mit mank, de harrn 'n Dodenkopp vör 'n Stęben. Peter nehm de ganze Apthek un sett Stina ęr vör 't Bett, un denn gung he wedder rut un dacht an de arme Kuus. He hör, wo Stina mank de Buddels togang weer; de mit de Dudenköpp up, de keem toleß an 'e Reeg, dat wuß he. Dat nüh awers allns nix, de Kuus kann wat aff, de geov sik ni.

<sup>1</sup> schmunzelte. — <sup>2</sup> aufsteigende Hitze. — <sup>3</sup> glühen. — <sup>4</sup> hohler Backzahn. — <sup>5</sup> ungeduldiger. — <sup>6</sup> wütend. — <sup>7</sup> mit gerefften Segeln. — <sup>8</sup> Flaschen.

Peter muß wedder rin na Stuv: Stina woll dat nu mal mit de Warms<sup>1</sup> versöken. De rode Ünnerrock müß dar wedder her un een von Peter sin langen Strümp ut de Seestęweln. Peter tüder ęr den ganzen Verband üm 'n Kopp, un Stina ęrn Kopp war ümmer hitter un de holle Kuus war ümmer giftiger un fung an to schimpen un schandeern: „Wat heff ik di ümmer seggt, Stina, wat heff ik di ümmer seggt: stah ni in 'n Toch, Deern: ni natt von Sweet un denn wedder kolt: hol din Föt warm! Hes dat dahn? Sleut hes mi wat! Unklok sünd ji Frunslüd, wenn ji dat Reinmaken in 'n Kopp kriegt — rein ut 'e Tüd; un de Mannslüd könnt denn nösen mit ju herümmerpöfchen, dat f' ju man wedder . . jupjupjupjupjup . . .

Stina gung ęr Sak an in 't Bett, as son Heultonn<sup>2</sup>, de bi 'n hogen Seegang ümmer up un dal dümpelt<sup>3</sup>.

Hen to Klock dree, mit de flot, war se wat sinniger un fung an to snorken<sup>4</sup>. Peter harr sik up 't Sofa, henleggt un weer ok indruselt. As he upwak, wör 't al Dag. He woll upstahn, konn awers ni hochkamen: he weer fastbackt<sup>5</sup>.

Uel Haar harr he ni mehr — Peter — blots een son langen Stręmel<sup>6</sup>, den kämm he jeden Morgen von Stüerbord na Backbord röwer, un eben baben 't linker Ohr, dar lę he em to Anker.

De lang Stręmel weer ok fastbackt. Peter leeg nu ok to Anker; un de Anker woll ni ut de Grund rut.

Dat duer 'n ganzen Stot, bet he in 'e Been keem, un wo he henlang: Haar un West un Bux, dat föhl sik all an, as wenn em een mit 'n Teerquast insmęrt harr.

Stina snork noch ümmer. De holle Kuus weer von all dat Giff rammdösig<sup>7</sup> warn: se huk achter Strümp un

---

<sup>1</sup> Wärme. — <sup>2</sup> Heultonne, Seezeichen. — <sup>3</sup> schaukelt. — <sup>4</sup> schnarchen. — <sup>5</sup> festgeklebt. — <sup>6</sup> Strähne. — <sup>7</sup> betäubt.

Ünnerrock un muul<sup>1</sup>; un se luer blots, Stina schull upwaken, denn woll se wedder up ęr dal.

Peter nehm de Tüffeln in de Hand un woll liesen na Kæk rutgahn, awers dat weer man ni so licht to: de Fotborm<sup>2</sup> back ok noch. De Strümp wolln ni mit, un de een Grot-Tæhn<sup>3</sup> wrangel<sup>4</sup> sik dör 'n Strümp hendör un keek nischierig na de Stuv rin: jüs, as wenn son Farken de Snut dör 'n tweien Sack stickt. He woll ok mal sehn, wat dar eenmal los weer.

Peter wer to Mot, as weer he mit sin Ewer in 't Drievis<sup>5</sup>.

Stina dröm<sup>6</sup>! Dar weer wedder een bi un beback ęr Kat mit Tapeten, un de Kliester löp all lank de Finstern dal. Un up de Tapeten weern luter holle Kuusen; so grot, as Runkelröben. Peter stund baben up de Ledder<sup>7</sup> un nagel 'n Spruch an de Husdær: 'n oln asigen Spruch:

„Tokam<sup>8</sup> Jahr üm düsse Tied,  
Sünd wedder Schipp un Kat voll Schiet;  
Stina un ęr ol Koptein:  
Makt wedder rein — makt wedder rein!“

Stina woll em jüs von de Ledder hendal rieten, do wak se up, un de holle Kuus, de wak ok up, un de Dodenköpp up de Buddels plinken ęr to: „Nu wöllt wi wedder up di dal, Stina!“

Öwer 'n Lęhnstohl bi 'n Ahm harr Stina een von Peter sin rotbunten Taschendöker uphangt to drögen.

De een Sliepen bummel öwer de Stohlęhn, un in 'e Eck stund:

„Kurz ist der Schmerz,  
und ewig ist die Freude!“

---

<sup>1</sup> schmollte. — <sup>2</sup> Fußboden. — <sup>3</sup> große Zehe. — <sup>4</sup> würgte, —  
<sup>5</sup> Treibeis. — <sup>6</sup> träumte. — <sup>7</sup> Leiter. — <sup>8</sup> künftiges.



Im Verlage von H. Lühr & Dircks in Garding sind von Fritz Lau die folgenden, von der berufenen Kritik aufs wärmste empfohlenen Werke erschienen;



2. Aufl. Geheftet 1,50 Mk., geb. 2 Mk.

traumhaft leise ziehen die Personen dieser Erzählungen an uns vorüber mit ihren an sich so geringen und dennoch tiefen Freuden, mit ihren Schmerzen, die der Verständnislose nicht achten kann, die aber dem Seelenkundigen, dem Heimatliebenden sich erschließen, um ihn zu rühren. Ein echt und innerlich plattdeutsches Buch für einsame Stunden, oder auch zum Vorlesen am Tisch bei Vater und Mutter.“

Wilhelm Poock schrieb im „Hamb. Fremdenblatt“ u. a.: „Fritz Lau's Skizzen sind von einer Frische, einer Bodenständigkeit, von einem so wurzelechten syntaktisch feinen Gefüge der Sprache, einer so prächtigen Veranschaulichung des holsteinischen Dorflebens, Verständnis für seine Charaktere, Einfühlung in seine Kinderseelen, und dabei von einer — durch die Schattenriffe seiner Figuren hindurchleuchtenden — Wärme des eigenen Herzens, daß sie uns andere Norddeutschen sogleich gefangen nehmen.“

Prof. Ottomar Enking-Dresden schrieb über „Katenlüd“ u. a.: „Innige Liebe zu seinen Gestalten, das fühlt man auf jeder Seite, hat dem Dichter den Griffel geführt. Die Charaktere sind gut herausgearbeitet, die Stimmungsbilderung nimmt mit einem eigenen Zauber gefangen. Es ist eine Welt, abseits vom großen Strom der Zeit, eine Welt, die wir Schleswig-Holsteiner glücklicherweise noch die unsere nennen dürfen. Wer von uns ließe sich nicht gern einlullen durch diese sanften und doch starken Heimatsklänge? Fritz Lau schöpft aus seinen Erinnerungen;



2. Aufl. Geheftet 1,50 Mk., geb. 2 Mk.

vielen anderen — den Hauptanteil an freundlicher Lebensfülle seiner Erzählungen. Eine verheißungsvolle Tatsache ist übrigens der dichterische Wert seiner Erzählungen „Ebb un Flot, Glück un Not.“ In der Regel ist das zweite Buch künstlerisch ein Fehlschlag. Fritz Lau übertrifft darin die „Katenlied“ vielfach und beweist: ich bin einer jener, die man Dichter nennt, denn ich nehme ein Stück Alltag in die Hand, und es blüht daraus das Wunder einer Dichtung. — Diese Dichtung ist schleswig-holsteinisch nach Leib und Seele. Sprachprägungen von erfrischender Bildhaftigkeit sind nicht selten. Fritz Lau gehört schon jetzt zu den begabtesten niederdeutschen Erzählern.“

„Deutsche Tageszeitung“: „Die beiden Skizzen „De Düwelskamer“ und „In' Newel“ sind in der Kraft und Schilderung, in der Zeichnung der Personen und in dem ungefucht natürlichen und doch sorgfältigen Sprachgebrauch das Schönste mit, was ich je, auch in hochdeutscher Sprache, gelesen habe. Auch die andern Erzählungen sind bodenständig“ usw.

Mag Geißler,  
„Führer durch die deutsche Literatur des 20. Jahrhunderts“: „Die Verinnerlichung niederdeutschen Kleinlebens hat in Fritz Lau seinen Darsteller gefunden. Dem Leben, wie es Glück und Leid verteilt, geht er nach und tritt gerne in die Hütten, wo Glück, Glaube und Hoffnung ist und Traum durch die Dämmerung. Nicht die Klassizität Groths ist ihm eigen, dessen Land und Leute er schildert, sondern die gemütliche Art Reuters, die gelegentlich auch einmal Gefühlseligkeit wird. Und wenn ihm auch die malerische Kraft des niederdeutschen Idioms gestalten hilft — er überläßt sich selbst — im Gegensatz zu



Gorch Fock schrieb in einer längeren Besprechung im „Fischerboten“: „Eine solche Herzlichkeit, Menschlichkeit, Gottgewißheit, Wahrhaftigkeit bei aller Schalkhaftigkeit ist unter den lebenden Heimatdichtern ohnegleichen. Und Laus Sprache ist das schönste, echteste Plattdeutsch, das sich einer denken kann. Wie ein Künstler auf einer edlen, alten Geige spielt, so gebraucht Fritz Lau sein Schifferplatt zu den feinsten Seelenmalereien. So einfach-schön und so gesund-natürlich klingt dabei alles, was er schreibt, daß man kaum gewahr wird, daß ein Dichter und ein Künstler von Gottes Gnaden dahintersteht. Alles hat Klang und Duft und

Verlag von H. Lühr & Dirsch, Garding.

2. Aufl. Heftet 1,50 Mk., gebunden 2 Mk.

Schönheit bei Fritz Lau, auch das Geringste und Alltäglichsste.“

Prof. Dr. Wisser-Oldenburg im „Anz. f. d. Fürstentum Lübeck“: „... Es gibt Bücher, und die bilden die Mehrzahl, die man, wenn man sie einmal gelesen hat, nicht wieder in die Hand nehmen mag. Zu diesen gehört das Lau'sche nicht. Man kann es immer wieder lesen und hat immer neuen Genuß davon.“



Im Verlage von M. Glogau jr. in Hamburg erschien:

## Helden to Hus

von Fritz Lau.

Schön ausgestattet mit einer Umschlagzeichnung von Adolf Möller. In zwei Heften (für den Versand ins Feld geeignet) zu je 75 Pf., vollständig in einem vornehmen Leinenband 2,50 Mk. 2. Auflage.

Im Verlage von H. Lühr & Dircks in Garding sind ferner die folgenden empfehlenswerten plattdeutschen Werke erschienen:

**Maren.** En Döörp-Roman ut de Tid von 1848—51 von Johann Hinrich Fehrs. 5. Auflage. Gehestet 4 Mk., gebunden 5 Mk.

Bewundernswert ist, wie Fehrs die plattdeutsche Sprache meistert, wie er mit sicherer Hand die Fäden der Handlung spinnt, fesselnd und packend vom Anfang bis zum Ende.

**Allerhand Slag Lüüd.** Geschichten för den Winterabend von Johann Hinrich Fehrs. Vierte Auflage. 2 Bände zu je 2 Mk. gehestet, 2,50 Mk. gebunden. Jeder Band ist vollständig abgeschlossen und auch einzeln käuflich.

**Lüttj Hinnerk.** En plattdütsche Geschicht von Johann Hinrich Fehrs. De Biller von Julius Nielsen-Izhoe. Vierte Auflage. Geh. 60 Pf., geb. 1 Mk.

Dr. A. Römer: „Wie stimmungsvoll ist diese Geschichte, wie greift sie in die Seele. Es ist eine Perle niederdeutscher Dichtung, die jedes Herz erquickten muß!“

**Ut Hlenbed.** Veer Geschichten von Johann Hinrich Fehrs. De Biller sünd von H. Vogeler-Worpswede. Besorgt is disse Utgav von den „Jugendchriften-Ausschuß des Kieler Lehrerevereins“. Gebunden 60 Pf.

**Rein Gotts Wort.** Von Johann Hinrich Fehrs. Aus „Allerhand Slag Lüüd“. Gehestet 20 Pf., 20 Hefte 3 Mk., 100 Hefte 12 Mk.

**Zwischen Heden und Halmen.** Gedichte in hochdeutscher und plattdeutscher Sprache von Johann Hinrich Fehrs. Zweite vermehrte Auflage. Fein gebunden 3 Mk.

**Johann Hinrich Fehrs.** Von Christian Boeck. Preis 75 Pf.

**Holsteinische Lieder.** (5 plattdeutsche und 2 hochdeutsche) im Volkston komponiert von A. E. Fehrs für eine Singstimme mit einfacher Klavierbegleitung. Gedichte von Johann Hinrich Fehrs. Preis 2,50 Mk.

**Moderleev.** Von Heinrich Hansen. Rutgeb'n vun 'n Plattdütschen Landesverband för Sleswig-Holsteen, Hamburg un Lübeck. 2. Auflage. Geh. 1,20 Mk., hübsch geb. 1,80 Mk.

Dies treffliche Buch enthält 18 plattdeutsche Erzählungen, Skizzen und Gedichte, ernste und humorvolle in bunter Abwechslung. „Moderleev“ verdient die wärmste Empfehlung für den Familienkreis, sowie für Volksunterhaltungs- und Vereinsabende.

**Don Quixote.** En plattdütsch Volksbook. Ut frie Hand na den „Don Quixote“ von Cervantes öwersett von Joachim Mähl. Rutgewen in 'n Updrag von den Plattdütschen Landes-Verband von Sleswig-Holsteen, Hamborg un Lübeck von Fritz Wischer. Geheftet 1,80 Mk., fein gebunden 2,50 Mk.

Der Kühn erscheinende Versuch, das Meisterwerk des großen spanischen Dichters Cervantes ins Plattdeutsche zu übertragen, ist Joachim Mähl in ganz köstlicher Weise gelungen. Er hat dem weltberühmten „Ritter von der traurigen Gestalt“ einen plattdeutschen Rock angezogen, der diesem wie angegossen paßt.

**Abel.** En plattdütsch Stückchen merrn ut de Marsch un merrn ut't Leben von Paul Crede. 2. Auflage. Geheftet 1 Mk., fein gebunden 1,80 Mk.

Paul Crede, schon lange als gemütvoller Dichter bekannt, erwarb sich mit dieser Novelle auch den Ruf eines Meisters der schlichten, kernig-naturwahren plattdeutschen Erzählung. Die Darstellung ist schlicht und einfach, aber dabei so warm und herzlich, daß wohl kaum jemand unbefriedigt und ungerührt das Buch aus der Hand legen wird.

**Lena Ellerbrot.** En plattdütsch Stückchen ut ole Tiden von Paul Crede. Geheftet 1 Mk.

**Brochdörper Lüd.** Allerhand plattdütsche Stückchens von Paul Crede. Geh. 1,20 Mk., geb. 2 Mk.

**Grüne Blätter.** Gesammelte Dichtungen von Paul Crede. Zweite vermehrte Auflage. Fein gebunden 4,80 Mk.

**Lischen Ströh un ehr Söhn.** En Lebensbild ut plattdütschen Land'n von A. Schetelig. Geh. 1 Mk., geb. 1,80 Mk.

„Literar. Merkur“: „Die Sprache ist einfach und schlicht, mit kunstlosen Worten häufig das Herz aufs tiefste bewegend. Der Stoff zu einem Roman wird in einer Erzählung bearbeitet: meistens pflegt es umgekehrt zu sein. Doch wohl dem, der noch solchen Überschuß hat. . . .“

**Öschen un Utern.** Plattdütsch Dichtungen von Albert Schwarz. Geheftet 1,20 Mk., gebunden 1,80 Mk.

**Schleswig-Holsteinischer Humor.** Herausgegeben von Albert Johannsen. Geheftet 1,20 Mk., hübsch gebunden 1,80 Mk.

Die vorstehenden Bücher sind zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder auch direkt von **H. Lühr & Virds in Garding.**

## :: De Plattdütsche Landes-Verband :: för Sleswig-Holsteen, Hamborg un Lübeck

is sit 17 Jahr an de Arbeit, de plattdütsch Sprak vör den Uennergang to bewahrn un darför to forgen, dat se noch lang en reine, lebennige Volksprak blifft.

Se tellt hüt 28 Vereene mit gegen 4000 Lidmaaten, 360 Enkelmaaten un 32 Sammelmaaten (korporative Mitglieder). Dörch Vördräg, de in grote Tall holn sünd, dörch Schriften („Ueber plattdeutsche Jugendschriften“, „Plattdeutsch in der Schule“, „Gutes Plattdeutsch“, „Klaus Groth, sein Leben und sein Werk“ u. v. a.), de æwerall verdeelt sünd, hett de Verband all Tied wiest, wat wi an uns' ol plattdütsch Sprak hebbt. Plattdütsche Jugendschriften sünd von uns rutgewen, un von uns' plattdütsch Leederbook: „Nu lat uns singen!“ sünd in 2 Jahr gegen 40000 Stück verköfft warn. De beiden heste bringt de besten plattdütschen Volks- un Kunstleeder mit Wöer un Wies; dat erste heft (för School un Hus) kost 10 Penn un dat tweete heft (för Hus un Gelag) 20 Penn. Darto kamt nu noch uns' billigen plattdütschen Volksböker, woon düt de ersten Proben sünd.

Uns' plattdütsch Monatschrift „Modersprak“, de an 'n 1. April 1914 rutkamen is, bringt Bidräg von uns' besten plattdütschen Dichters un Upsäh æwer allns, wat uns Plattdütschen angeiht. Dat Blatt hett sik in korte Tied, fogar in düt Kriegsjahr, vel nige Srünn wunn'n un ward gern lest. De Lidmaaten von de plattdütschen Vereene kriegt dat Blatt dörch ern Vereensoörstand toschickt. Lüd, de nich to en plattdütschen Vereen hört, künn't sik unsen Verband as Enkelmaat ansluten un uns dardörch bi uns' Arbeit helpen. Se betahlt all Jahr wenigstens 3 Mk. Kreisuttschüsse, Magistrate, Gemeenden un Vereene betahlt as Sammelmaaten wenigstens 6 Mk. Se kriegt darför de „Modersprak“ toschickt un künn't an uns' Verbandsdag deelnehmen un mit beraden.

De Verlag H. Lühr & Dircks in Garding schickt gern umfüns fröhere Nummern von de „Modersprak“ an de, de uns bitreden oder nige Enkelmaaten darmit warben wüllt. Dörch uns Arbeit is bet herto al allerhand beschafft warn, un wenn dat nu ni mehr Mod is, de ol Modersprak minnachdi æwer de Schuller antokieken, wenn se wedder to Ehr un Ansehn kamen is un ümmer mehr Lüd in ęr singen un vertelln doht un de Plattdütschen ęr gern tohört, denn is dat de schönste Lohn för dat, wat de Verband in all de Jahrn dahn hett. Åwer dat gifft noch vel mehr to dohn. De meisten Plattdütschen kümmert sik ok hüt noch ni um ęr ol Modersprak. Dat mult anners warrn. Darüm: **Alle Mann treckt an!**

**De Verbandsvoörstand**

In'n Updrag: Srich Wischer, Vörsitter, Kiel, Waihsstr. 35 p.

# Plattdütsche Volksböker

Rutgeb'n von 'n Plattdütschen Landes - Verband  
för Sleswig - Holsteen, Hamborg un Lübeck.

1. Hest: **Kattengold.** Vertelln von Johann Hinrich Fehrs.
2. Hest: **Ost un West.** Von Friß Lau.
3. Hest: **It will di wat vertelln.** Holsteensch Volksmärchen, sammelt von Gustav Friedrich Meyer.
4. Hest: **Uns' Tiern.** Allerhand Snack un Riemels von de Tiern, sammelt in Sleswig-Holsteen von Gustav Friedrich Meyer.
5. Hest: **Weltkrieg und Niederdeütschum.** Kulturpolitische Betrachtungen von Jacob Bödewadt.
6. Hest: **Vadder is en Landwehrmann.** 20 Leeder von Krieg un Heimat von Georg Semper. Mit Noten to'n Singen.

Jedes Hest kost 20 Penn — 100 Böker man 18 Mark.

De beiden ersten Böker bringt gode un schöne Vertelln von twee bekannte sleswig-holsteensche Dichter, de keen Empfehlung mehr nödig hebbt. In Hest 3 un 4 weet G. f. Meyer so lustige Stückchen to vertelln, dat man mit freuden tohöört, ob he nu de Minschen oder ob he de Tiern snacken lett. In 't 5. Boof givt Jacob Bödewadt in klare un begeisterte Wöer en Tohopstellung ewer all dat, wat de Plattdütschen wüllt an wünscht, vör alln of ewer de Upgawen, de de grote Weltkrieg för se bröcht hett. Dat 6. Hest bringt wedder echt plattdütsche Kost: 20 allerleevste Leeder von G. Semper, de dat Hart wiet un weef maft.

— De Sammlung ward fortsett. —

De „Plattdütschen Volksböker“ sünd to hebbn in alle Boofhandlungen oder of to betrecken von

**H. Lühr & Dircks' Verlag in Garding.**

M87985

PT4849

L3807

Gay Lau, Fritz  
P Ost un West

Gayl  
Ste  
T. M. P

M87985

PT4849

L3807

THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY



